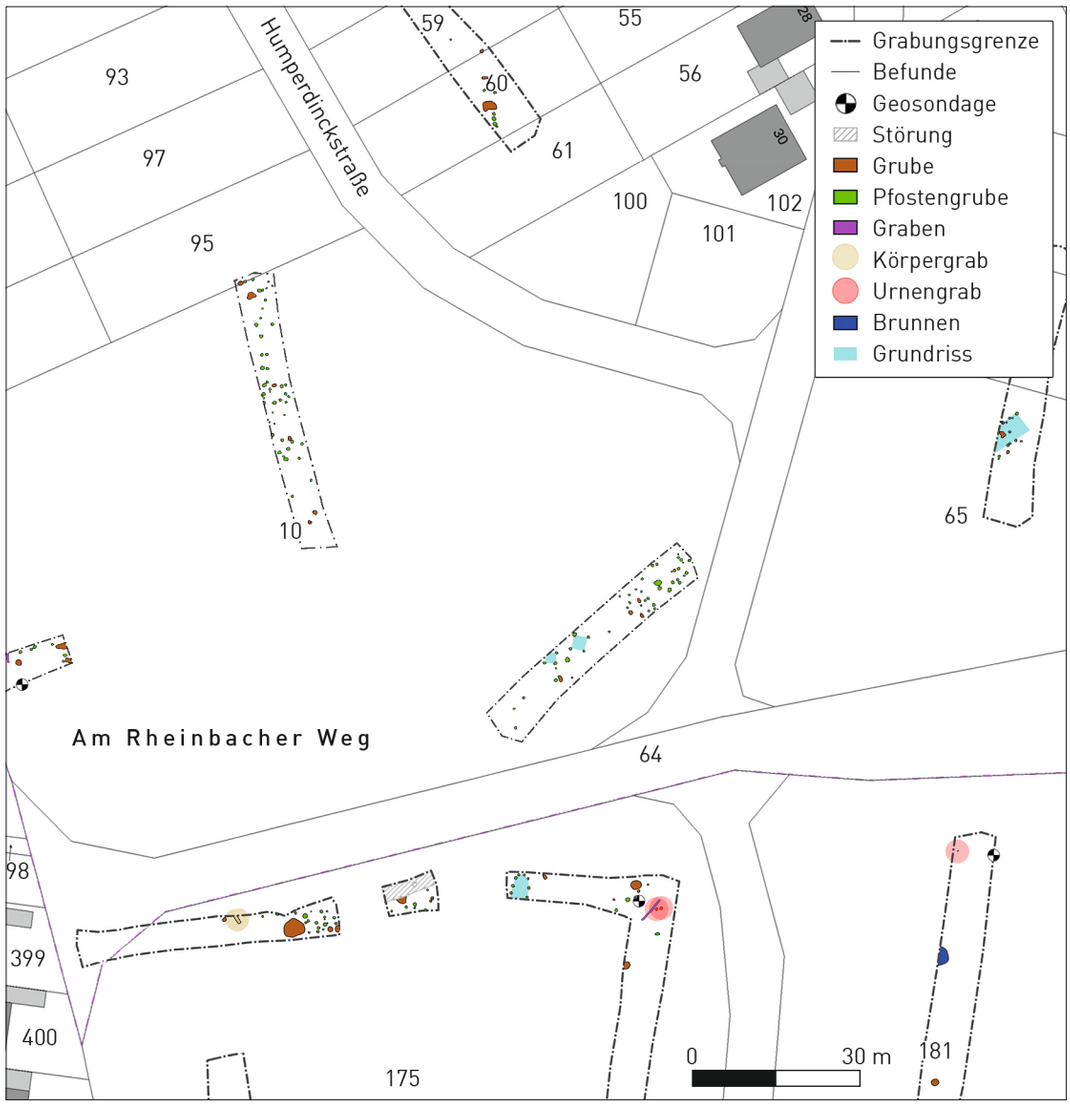
Und es gibt sie doch – eine eisenzeitliche Körperbestattung aus Euskirchen-Kuchenheim

Alexandra Schubert

Im Vorfeld der Ausweisung eines Neubaugebietes am südöstlichen Ortsrand von Euskirchen-Kuchenheim wurde von der Fa. archaeologie.de, Brühl, auf einem 7 ha großen Areal im Mai und Oktober 2019 eine Sachverhaltsermittlung durchgeführt, um die Ausdehnung und den Erhaltungszustand einer eisenzeitlichen Siedlungsstelle zu überprüfen (Abb. 1). Bereits ab 1999 hatte man hier Prospektionen durchgeführt (PR 1999/0088; PR 2001/4005; PR 2002/0447–0451), die auf die Fundstelle schließen ließen.

Die Sondageflächen liegen in der Zülpicher Börde auf der Euskirchener Lössplatte, deren geologischen Untergrund der lössbedeckte Hauptterrassenschotter bildet, über dem die Lössdecke geringmächtig und nur lückenhaft ausgebildet ist. Im Plangebiet liegt eine Parabraunerden-Bodenabfolge vor, die durch Verwitterung und Verbraunung des Lösses entstanden ist.

Insgesamt wurden in 13 Suchschnitten 200 Befunde freigelegt. Das Zentrum der Siedlung fand sich in



1 Euskirchen-Kuchenheim. Übersicht der Befunde mit den hervorgehobenen Gräbern.



2 Euskirchen-Kuchenheim. Körperbestattung im Planum 2 mit Blick gegen Osten.

den Arbeitsbereichen 91 und 144. Die erfassten Ausschnitte deuten auf eine offene Siedlung hin, deren Ausdehnung auf 3,5 ha geschätzt wird. Die Siedlungsgrenze zeichnet sich im Süden und Osten gut ab, während die Befunde im Westen sicher bis an die aktuelle Bebauung reichen. Im Nordwesten bleibt die Befundsituation unklar, größere Störungen des Bodenaufbaus stammen wohl aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges.

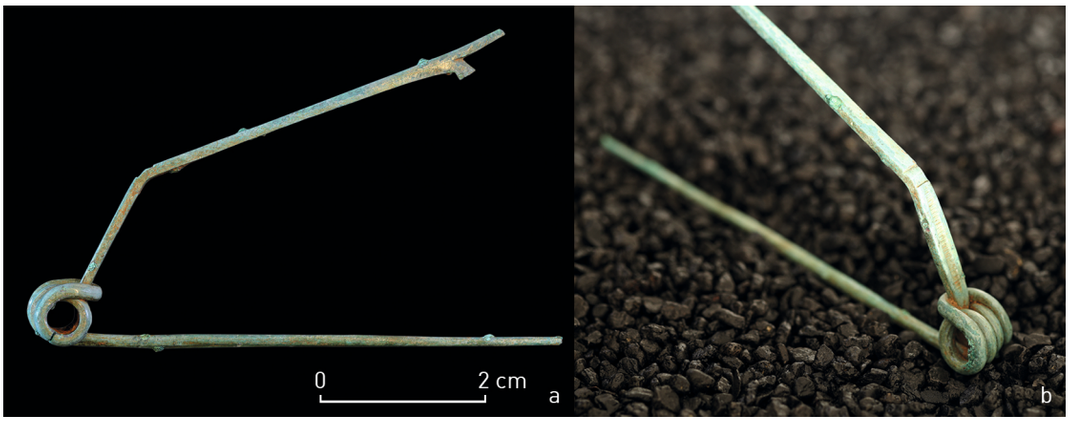
Die in mehreren Schnitten dokumentierten Pfostengruben lassen kaum Rekonstruktionen von Gebäuden zu. Identifizierbare Grundrisse deuten sich vor allem in den Randbereichen der Siedlung an. Sie lassen sich in das im Rheinland übliche Spektrum metallzeitlicher Gebäude einpassen. Zu nennen sind hier zwei 4-Pfosten-Bauten im Zentrum und ein möglicher 6-Pfosten-Bau am nordöstlichen Rand des bewohnten Areals, sowie eine nur teilweise erfasste Struktur im Süden (Abb. 1). Eine Nordost–Südwest-Ausrichtung der Gebäude deutet sich an.

Die Siedlungsfunde ergaben eine chronologische Einordnung zwischen Hallstatt (Ha) C und der späten Latènezeit, darüber hinaus fanden sich wenige unspezifische Keramikbruchstücke römischer Provenienz. Im Südosten der Siedlung lag ein Brunnen (St. 12), dessen östliche Hälfte sich in Arbeitsbereich 10 befand. Er wurde bis etwa 1,5 m unter Planumsniveau im Profil untersucht, die Unterkante wurde nicht erfasst. Die nahezu senkrechten Brunnenwände waren in den anstehenden Kies eingetieft. Der Brunnen enthielt eine mehrschichtige Verfüllung, eine Schicht zeichnete sich durch einen besonders hohen Anteil von Holzkohleflittern aus. Aus mehreren Bereichen der Verfüllung wurden Funde geborgen, wovon sich zwei zwischen Ha C und Frühlatène einordnen lassen, eine allgemein in die Eisenzeit.

Ebenfalls im Südosten wurden in den Arbeitsbereichen 10 und 14 drei Urnen freigelegt, die mit einer Datierung nach Ha C/Frühlatène eine zeitliche Parallele zum Beginn der Siedlung und zum Brunnen aufweisen. Von zweien der Urnen (St. 20; 21) konnte lediglich noch der Gefäßboden mit geringen Resten von Leichenbrand geborgen werden. Die dritte (St. 25) war noch fast vollständig erhalten. Neben Leichenbrand enthielt sie ein Fragment einer Buntmetallnadel und verbrannte Glasscherben. Spuren von Tumuli, Kreisgräben oder zugehörigen Pfostensetzungen konnten in keinem der drei Fälle nachgewiesen werden. Die beiden schlechter erhaltenen Urnen wurden zwar von einem flachen Graben (St. 22) flankiert, der aber kein datierendes Fundmaterial enthielt, sodass er nicht gleichzeitig existiert haben muss.

Südwestlich der Siedlung befand sich im Arbeitsbereich 48 ein Körpergrab. Die Grabgrube kennzeichnete eine gut erkennbare annähernd Nordwest–Südost ausgerichtete rechteckige Verfärbung mit einer Länge von 1,5 m und einer Breite von 0,63 m. Die graue, weiche, mit wenig Holzkohleflittern durchsetzte Füllung zeigte an der südlichen wie der nördlichen Schmalseite wenige Knochenspuren. Erst bei Anlage des Profils stellte sich heraus, dass es sich um eine schlecht erhaltene Körperbestattung handelte. Die Unterkante der Grabgrube entsprach der tiefsten Knochenlage. Der Leichnam wurde in gestreckter Rückenlage mit seitlich anliegenden Armen bestattet (Abb. 2). Die Knochenerhaltung war außergewöhnlich gut, sodass die Knochen unmittelbar im Anschluss an die Dokumentation geborgen werden konnten. Weitere Untersuchungen stehen zzt. noch aus. Als einzige Beigabe wurde im Bereich des Oberkörpers eine fast vollständige Drahtfibel, bestimmbar als dreieckige geknickte Fibel des Typs Kostrzewski Variante K gefunden (Abb. 3). Sie besitzt eine vierwindige Spirale mit darunterliegender Sehne. Die kopfseitige Hälfte des Bügels ziert ein Linienmuster (Abb. 3b), was sie einer Fibel des Nauheimer Typs ähneln lässt. Dieser Typ datiert ausschließlich in die Stufe Latène (Lt) D.

Im Rheinland sind latènezeitliche Körperbestattungen äußerst selten. Eine Körperbestattung der Zeitstufe Lt D scheint im Rheinland bisher sogar singulär zu sein, zumindest ist der Autorin und etlichen befragten Kollegen kein weiteres Beispiel bekannt. Seltene Beispiele von Körpergräbern im Rheinland werden früher datiert, z. B. die Körpergräber aus Krefeld-Gellep aus der mittleren Eisenzeit oder die aus Wesseling aus den Zeitstufen Lt B



3 Euskirchen-Kuchenheim. Fibel Kostrzewski Variante K aus dem Körpergrab. **a** Profilansicht; **b** Detail des verzierten kopfseitigen Bügels.

und C. Aus Frimmersdorf sind frühlatènezeitliche Körperbestattungen bekannt. Südlich des Rheinlandes gibt es Körpergräber aus dem Gräberfeld von Bassenheim, die jedoch in die Zeitstufe Lt C datiert werden.

Zwar bietet der derzeitige Bearbeitungsstand der Siedlung von Kuchenheim nur ausschnitthafte Kenntnis der räumlichen Struktur, es lässt sich aber dennoch feststellen, dass sich alle Bestattungen am Rand bzw. außerhalb des bewohnten Areals befanden. Zwischen den Urnen und dem Körpergrab liegt sowohl ein räumlicher als auch ein chronologischer Hiatus. Es ist bisher nicht geklärt, ob der Ort kontinuierlich besiedelt war. Denkbar ist auch, dass mehrere kleinere Siedlungen unabhängig voneinander existierten oder dass eine Ansiedlung im Laufe der Zeit im Untersuchungsgebiet wanderte. Es erübrigen sich Spekulationen zur räumlichen Trennung der beiden Grabformen, da nicht geklärt ist, ob die Urnengräber zum Zeitpunkt der Anlage des Körpergrabes noch sichtbar bzw. bekannt waren. Die für das Rheinland ungewöhnliche Körperbestattung könnte sowohl mit einem abweichenden kulturellen Hintergrund der/des Bestatteten zu erklären sein als auch mit anderen religiösen Vorstellungen.

Im Zusammenhang mit dem Fehlen latènezeitlicher Körperbestattungen ist die im Rheinland generell als sehr schlecht zu bezeichnende Knochenerhaltung zu bedenken. Glücklicherweise werden dennoch immer wieder Gräber unterschiedlichster Zeitstellung mit vergleichbar guter Erhaltung gefunden. Hier hat häufig kalkhaltiger C-Löss ein Auflösen der Knochen verhindert. Zu überlegen ist, ob man nicht rechteckige, etwa menschengroße Gruben mit einzelnen Gegenständen aus dem Repertoire an Bekleidungsaccessoires wie Fibeln oder Perlen als Gräber interpretieren sollte. Es könnte sich lohnen, in Zukunft bei Ausgrabungen auf solche Gruben am Rand von Siedlungsbereichen besonders zu achten und alte Befunde neu zu bewerten. Ein Abgleich mit entsprechenden Siedlungsbefunden des Rheinlandes steht aktuell jedoch noch aus.

Literatur

M. Grünewald/H. Haarich, Die befestigte latènezeitliche Flachland-Großsiedlung von Kerpen-Manheim. Archäologie im Rheinland 2017 (Darmstadt 2018) 75–77. – H.-E. Joachim, Ein Hügelgräberfeld der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur von Brachtendorf, Kr. Cochem. Bonner Jahrbücher 171, 1971, 98–100; 106–107. – H.-E. Joachim, Das eisenzeitliche Hügelgräberfeld von Bassenheim, Kreis Mayen-Koblenz. Rheinische Ausgrabungen 32 (Köln 1990). – S. Jürgens, Frimmersdorf 42. Ein Gräberfeld der späten Bronze- und frühen Eisenzeit im Rheinischen Braunkohlengebiet. Bonner Beitrage zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie 10 (Bonn 2009) 77; 94.

Abbildungsnachweis

1–2 A. Bromberger/archaeologie.de, Brühl, 1 Grundlage ©Geobasis NRW 2020; 2 A. Schubert/archaeologie.de, Brühl. – 3 Th. Rabsilber/archaeologie.de, Brühl.

